

Hertel, D. (2003): Die Gleichsetzung einer archäologischen Schicht von Troia mit dem homerischen Ilios. – In: Ulf, C. (ed) Der Neue Streit um Troia – Eine Bilanz, 1st edn. – p. 85-104, 4 Abb.; München (Beck).

Die Gleichsetzung einer archäologischen Schicht von Troia mit dem homerischen Ilios^z

DIETER HERTEL

Vorbemerkungen

Die Sage vom Trojanischen Krieg hat die Menschen seit eh und je bewegt. Die Grabungen H. Schliemanns (1870–90), W. Dörpfelds (1893/94), C. W. Blegens (1932–38) und vor allem M. Korfmanns (seit 1988) sowie die große Troia-Ausstellung des Jahres 2001/2¹ und der

Der Text des Aufsatzes verwendet Passagen von Hertel 2002 und Hertel 2001, wobei er sie erweitert und präzisiert. Für die Erlaubnis, Notizen aus den Grabungstagebüchern Dörpfelds publizieren zu dürfen, danke ich der Berliner Zentrale, für die Genehmigung zur Veröffentlichung von Fotografien des Troia-Archivs Dörpfelds der Abteilung Athen des Deutschen Archäologischen Instituts (= DAI). – Mit VI, VII a, VII b 1 und VII b 2 sind die mittel-/spätbronzezeitlichen Siedlungsphasen Troias gemeint. Die Kürzel ‹Großbuchstabe(n) Leertaste Zahl(e)n› (z. BA 7 oder JK 3/4) bezeichnen die Planquadrate auf den Plänen von Troia, so daß die Fundstellen/Bauwerke leicht aufgefunden werden können. Dazu sind auch die Pläne in *Studia Troica* 4, 1994 und *Studia Troica* 11, 2001, Abb. 1 heranzuziehen.

Jh./Jhs. = Jahrhundert/Jahrhunderts. Il. = Homer, Ilias. Bei den Maßangaben ist stets ‹ca.› zu ergänzen. Die in der Forschung eingebürgerte Bezeichnung ‹Städte› für die Siedlungsphasen Troias wird hier bewußt vermieden, da der Begriff nicht angemessen ist, vgl. dazu F. Kolb, *Die Stadt im Altertum* (München 1984) 11ff. 45f. und passim. Die Siedlungsphasen (s. Hertel 2002, Abb. 13a) werden in Troia vom gewachsenen Boden an gezählt, d.h. Troia I ist die älteste. Die Zeitangaben, die sich auf die Ära *vor* Chr. beziehen, sind ohne ‹v. Chr.› wiedergegeben, bei den die Siedlungsphasen Troias betreffenden ist immer ‹ca.› zu ergänzen.

VV (= Vorderer Vorsatz): Plan der sog. neun (eigentlich zehn) Schichten von Troia nach den Grabungen Dörpfelds. Siehe zur Legende Hertel 2002, 64 Abb. 13b; Hertel 2001, 21, Abb. 2. – HV (= Hinterer Vorsatz): Plan von Troia VII a und VII b. Die Straße 710 läuft in G 9/8 nach Norden, der Weg 711 in GHE 9 nach Westen. Siehe zur Legende Hertel 2002, 65 Abb. 14; Hertel 2001, 27, Abb. 6.

›Troia – Traum und Wirklichkeit› in Stuttgart, Braunschweig und Bonn.

öffentlich ausgetragene Troia-Streit² zeigen dies nachdrücklich. Immer wieder wurde der Versuch unternommen, dem Mythos einen historischen Kern abzugehn, d.h. den Nachweis einer in der Späten Bronzezeit von mykenischen Griechen durchgeföhrten Belagerung und Eroberung zu führen,³ sei es im 13. Jh. der Siedlung VI oder im 12. Jh. ihrer Nachfolgerin VII a. Auch der gegenwärtige Grabungsleiter, der Homerforscher J. Latacz sowie der Klassische Archäologe und Journalist M. Siebler vertreten die Meinung, daß ein Koalitionsheer von Mykenern Troia eingenommen habe; der Ort an den Dardanellen sei eine Wirtschaftsmetropole gewesen, deren Macht man habe brechen wollen.⁴ Zur Erhärting dieser und ähnlicher Thesen wurden stets die in Troia gefundenen und zeitlich angeblich für den Troianischen Krieg in Frage kommenden Zerstörungsschichten herangezogen.⁵ Dabei galt häufig schon die pure Existenz einer Brandschicht und zerstörter Mauern als ausreichende Grundlage für eine solche Interpretation, so etwa auch bei Dörpfeld für den Untergang von VI.⁶ Und Blegen hat das Ende von VII a, der Niederlassung, die er für die homerische hielt, älter datiert, als es vom Keramikbefund her möglich war, um die Sagenchronologie, d.h. die Vorstellung, Troia seit deutlich früher gefallen als die angebliche Residenz Nestors im messenischen Pylos, aufrechthalten zu können.⁷ Voraussetzung aller Versuche dieser Art war der unter

2 J. Cobet/H.-J. Gehrke, Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands 53, 5/6, 2002, 290ff.

3 Vgl. die Literaturangaben bei F. Hampl, Geschichte als kritische Wissenschaft II. Althistorische Kontroversen zu Mythos und Geschichte, hg. v. I. Weiler (Darmstadt 1975) 86ff.

4 J. Latacz, Troia und Homer. Der Weg zur Lösung eines alten Rätsels (München/Berlin 2001); M. Siebler, Troia. Mythos und Wirklichkeit (Stuttgart 2001). – Ganz anders sind die Positionen von M. I. Finley, *The Journal of Hellenic Studies* 84, 1964, 1ff.; Hampl (s. Anm. 3), 51ff.; J. Cobet, Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte 14, 4, 1983, 39ff., mit der Klarstellung, was unter ‹historischem Kern› zu verstehen ist (ebd. 42); D. Hertel in J. Cobet/B. Patzek (Hg.), Archäologie und historische Erinnerung. Nach 100 Jahren Heinrich Schliemann (Essen 1992) 73ff.; K. Raaplaub, Classical World 91, 5, 1998, 386ff.; s. auch C. Ulf, Herkunft und Charakter der grundlegenden Prämissen für die Debatte über die historische Auswertung der homerischen Epen, in: *Klio. Beiträge zur Alten Geschichte* 84, 2002, 319ff.

Anders R. Hachmann in E. Heinrich u. a. (Hg.), Vorderasiatische Archäologie. Studien und Aufsätze A. Moortgat zum fünfundsechzigsten Geburtstag gewidmet von Kollegen, Freunden und Schülern (Berlin 1964) 95ff.

6 Dörpfeld 1902, 181f.

7 Siehe dazu Cobet (s. Anm. 4), 44.

Ignorierung der quellenkritischen Methode der Alten Geschichte vertretene Glaube, der Troianische Krieg sei ein historisches Ereignis in der Späten Bronzezeit gewesen.⁸

In Anbetracht des hohen Stellenwertes, den die beschriebene archäologische Zugriffsweise immer noch hat, soll im folgenden untersucht werden, ob der Grabungsbefund aussagekräftige Hinweise auf Belagerungen und Eroberungen im allgemeinen⁹ und durch mykenische Griechen im besonderen gibt oder ob die betreffenden Niederlassungen nicht aus anderen Gründen untergegangen sind. Als sehr ergiebig haben sich dafür nicht nur die kritische Lektüre der Grabungspublikationen Dörfelds und Blegens, sondern auch der Grabungsberichte und -unterlagen, vor allem des ersteren, und der Vergleich der betreffenden Zerstörungsschichten Troias mit denen von Orten der Alten Welt, die nachweislich durch Belagerung und Eroberung zugrunde gegangen sind, erwiesen.¹⁰

Der Untergang von VI (1700–1300)¹¹

Diese Siedlung, in deren Zerstörungsschicht sich nur eine einzige Pfeil-/Speerspitze und keine Reste von gewaltsam zu Tode Gekommenen gefunden haben, ist wohl durch ein Erdbeben zugrunde gegangen, das stellenweise von Bränden begleitet war.¹²

- 8 Z.B. mit dem Hinweis, daß schon ein antiker Historiker vom Range eines Thukydides den Troianischen Krieg als historisch betrachtet hat, so neben anderen Siebler (s. Anm. 4), 32ff.
- 9 Das soll heißen, daß die Belagerung von längerer Dauer war (mehr als einen Tag anhielt), geplante und effizient erscheinende Maßnahmen ergriffen wurden (man mit Belagerungsmaschinen, Belagerungsrampen bzw. -hügeln, Leitern u.ä. und der Beschießung durch Pfeile und Schleudergeschosse vorging). Die Einnahme kann natürlich durch Erstürmung, kann aber auch unter Anwendung einer Kriegslist erfolgt sein, wobei auch letzteres zu Kämpfen in der Siedlung geführt hätte. Wenn im folgenden von Belagerung und Eroberung gesprochen wird, dann ist das im hier umschriebenen Sinne zu verstehen.
- 10 Natürlich kann Dörfeld den einen oder anderen Fund übersehen haben. Je doch zeigen die Tagebuchaufzeichnungen zu den *hier* herangezogenen Grabungsarealen (s. Anm. 20, 36) und der Bericht zur Küche des Hauses VI M (s. Anm. 66), daß auch Kleinigkeiten beobachtet worden sind (Ziegel, Getreide, Holzkohle usw.), was dann noch mehr für Waffenreste gegolten haben dürfte.
- 11 Zum *Zeitpunkt* des Endes P. A. Mountjoy, *Studia Troica* 9, 1999, 253ff.
- 12 Dazu Hertel 1992, 84ff. m. Anm. 40; Hertel 2002, 60ff.; Hertel 2001, 19ff. m. Anm. 4, 9–11 und Abb. 4 (der Befund in der Küche von Haus VI M gehört allerdings zu VII a [s.u. m. Anm. 67, 68]); s. zum Ende von VI auch Ausstel-

Der Untergang von VII a (1300–1190 [VV. HV])¹³

VII a ging durch eine Brandkatastrophe unter, die viel größere Ausmaße hatte als jene, die das Ende von VI mitbesiegelt hatte. In dem 0,50–1,50 m starken Zerstörungsschutt wurden viel verbranntes Holz und anderes durch Brand versehrtes Material, zahlreiche hart gebrannte Lehmziegel und viele durch die Hitze teilweise zu Kalk verbrannte Steine gefunden.¹⁴ Außerdem hat man sowohl in Häusern als auch auf Straßen von Burg und Untersiedlung verschiedentlich menschliche Schädel- und Knochenreste,¹⁵ vor der nordwestlichen Burgmauer, in A 3, sogar ein zusammengekrümmtes Skelett mit zerschmettertem Schädelteil und weggebrochenem unteren Kinnbacken entdeckt.¹⁶ Darüber hinaus wurden insgesamt *drei* bronzenen Pfeilspitzen gefunden, zwei in der Burg, eine in der Untersiedlung, und zwar in der von Korfmann ausgegrabenen ‹Weststadt›, eventuell hier noch eine Speerspitze (sofern ich die äußerst unübersichtliche Fundvorlage richtig interpretiere).¹⁷

lungsführer 174. – Zu den Zeugnissen des von den Persern 546 zerstörten Sar des, zu denen auch viele Waffenreste und das Skelett eines im Kampf getöteten Kriegers gehören, s. C. H. Greenewalt, jr./M.L. Rautman, American Journal of Archaeology 102, 1998, 473ff. 487ff. Abb. 1 Nr. 63; 14. 16; C. H. Greenewalt, jr., Proceedings of the American Philosophical Society 136, 2, 1992, 247ff. Abb. 5ff.

¹³ Zum ‹Zeitpunkt› des Endes Mountjoy (s. Anm. 11), 295ff.

¹⁴ Blegen 1958, 12. 13. 57. 78. 81; C. W. Blegen, Troy and the Trojans (London 1963) 16ff.; M. Korfmann/D. Mannsperger, Troia. Ein historischer Überblick und Rundgang (Darmstadt 1998) 40f.; vgl. Korfmann in Begleitband 64. 71; R. Becks/D. Thumm in Begleitband 419; Ausstellungsführer 128. 176.

¹⁵ Straße 710, vor der Westtür von Haus 700 (G 8/9): Fragment eines männlichen Schädels (?) und spärliche Reste menschlicher Knochen (Blegen 1958, II. 50. 63; J. Lawrence Angel, Troy. The Human Remains. Supplementary Monograph 1 [1951] 15, 26 T); Straße 710, in der Westtür von Haus 700 (G 8/9): Fragment eines menschlichen Schädels (Blegen a.O. II. 63; Lawrence Angel a.O. 15, 26 T); Weg 711 Ost (FG 9): Kieferknochen (Blegen a.O. 56f. Abb. 14–16. 321. 322. 324. 326. 328; Lawrence Angel a.O. 14, 24 T); Haus 741 (K 6): Teil vom Kinnbacken eines erwachsenen Mannes (Blegen a.O. II. 121; Lawrence Angel a.O. 14, 22 T).

¹⁶ Blegen 1958, II. 134f. Abb. 143; Lawrence Angel (s. Anm. 15), 14f., 25 T.

¹⁷ Nur *eine einzige* Pfeilspitze ist bei den Grabungen Blegens aufgetaucht, und zwar in der Burg, auf der Straße 710 (Blegen 1958, 9. 12f. 51 Nr. 35. 486 Abb. 219), im mittleren Abschnitt, wo genau ist unklar, jedenfalls *nicht* zusammen mit den vor der Westtür von Haus 700 entdeckten Schädel- und Knochenresten (s. Anm. 15). – Eine Pfeilspitze (?) aus Horn stammt aus gestörtem Kontext (Blegen a.O. 59f. Nr. 34. 388 Abb. 219). – Die Grabungen Korfmanns haben nur zwei Pfeilspitzen geliefert, eine in der Burg und eine in der Untersiedlung; Burg: E 9,

Eine der Pfeilspitzen aus der Burg ist als die eines mykenischen Angreifers angesprochen worden, was aber nicht überzeugt.¹⁸

Man hat den Zerstörungsschutt an Stellen angetroffen, die durch spätere Bebauung nicht oder nur punktuell bzw. allenfalls partiell gestört waren.¹⁹ Auch die den Bereich des Südtors VI T (G 9/10) überschneidenden römischen Mauern hatten in der Torgasse noch einen mit der 1 m starken Zerstörungsschicht von VII a angefüllten, 5 m langen und 3,30 m breiten Zwischenraum freigelassen (Abb. 1. 2).²⁰ Außerdem

„Zentralgebiet“ (westlicher Teil), „Bereich des VII b-Hauses mit zwei Türen, südlich der Gasse“ (M. Korfmann, *Studia Troica* 8, 1998, 29 Abb. 23), dessen Plan offenbar bei M. Korfmann, *Studia Troica* 6, 1996, Abb. 2 (S. 26), untere Häuserreihe, Mitte, wiedergegeben ist; Untersiedlung: z 7, Nordhaus, Raum 5 (D. Koppenhöfer, *Studia Troica* 7, 1997, 306 Abb. 4; das Stück fehlt anscheinend im Katalog ebd. 312ff.). – Aus einer allerdings älteren Brandschicht von VII a, im Raum 2 des Südhauses (zA 7) der „Weststadt“, scheinen dagegen zwei Pfeilspitzen zu stammen (vgl. M. Korfmann, *Studia Troica* 5, 1995, 22 Abb. 20. 21, 2; anders Koppenhöfer a.O. 309. 312 Abb. 4. 6, 2); kommt auch die o. erwähnte Speerspitze aus dieser Schicht oder nicht? (Korfmann 1996 [s.o.], 34ff. Abb. 28, 8 = Koppenhöfer a.O. 309?).

¹⁸ Es handelt sich um die Pfeilspitze von Straße 710 (s. Anm. 17). Sie gehört ebenso wie die aus dem Bereich des VII b-Hauses zum Typus VI b von H.-G. Buchholz, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 77, 1962, 26; der Typus ist in minoisch-mykenischen Fundstätten aus späthelladischer Zeit wie Knossos (ebd. 47 Nr. 6 e), Malthe (ebd. 51 Nr. 16), Prosymna (ebd. 51 Nr. 20 b), Mykene (ebd. 53 Nr. 21 c) und Spata (ebd. 54 Nr. 23), aber auch in Thermi/Lesbos (ebd. 56. Nr. 29 c) belegt. Außerdem wurde diese Art von Pfeilspitzen nachweislich von Troianern benutzt, wie eine in der Unterphase VI f oder VI g, d.h. nicht in der Zerstörungsschicht von VI, gefundene Pfeilspitze belegt (s. C. W. Blegen u.a., *Troy III. The Sixth Settlement* (Princeton 1953), 270 Abb. 297 Nr. 36. 377; Buchholz a.O. 57 Nr. 30 c; im übrigen ist im zentralanatolischen Alışar ein solches Exemplar aufgetaucht (Blegen 1958, 51 Nr. 35. 486). In ihr den Rest der Waffe eines mykenischen Angreifers sehen zu wollen (Blegen 1958, 12f.), ist daher unzulässig.

¹⁹ Vgl. zum Folgenden Anm. 20, 21, 36–43.

²⁰ Vgl. Dörpfeld 1902, Abb. 43 (S. 132); Taf. III (= s. hier VV). – Dörpfeld hat bei seinen Grabungen den Bereich des Südtors in G 9 freigelegt und war bis zum Pflaster und zur Drainage der Straße 710 von VII a gekommen, die von Brandschutt bedeckt waren; darüber hatte er das Pflaster von VII b 1 angetroffen, wobei die jeweilige Schichtzugehörigkeit von Pflaster/Drainage/Brandschutt und höherem Pflaster erst durch Blegens Grabungen klar wurde (Tgb. 2, 68 mit Abb. S. 68 a; Tgb. 3, 118f. m. Skizzen; vgl. Dörpfeld 1902, 132f. Abb. 43 [= hier Abb. 1]; Abb. 44). Erst auf das Pflaster von VII b 1 war im nördlichen Teil des Torwegs die aus römischer Zeit stammende Mauer IX E gesetzt worden; sie reichte also *keineswegs* in die Zerstörungsschicht von VII a hinein (s. hier Abb. 2; Blegen 1958, Abb. 1; M. Korfmann, *Studia Troica* 6, 1996, Abb. 7 [S. 14]).

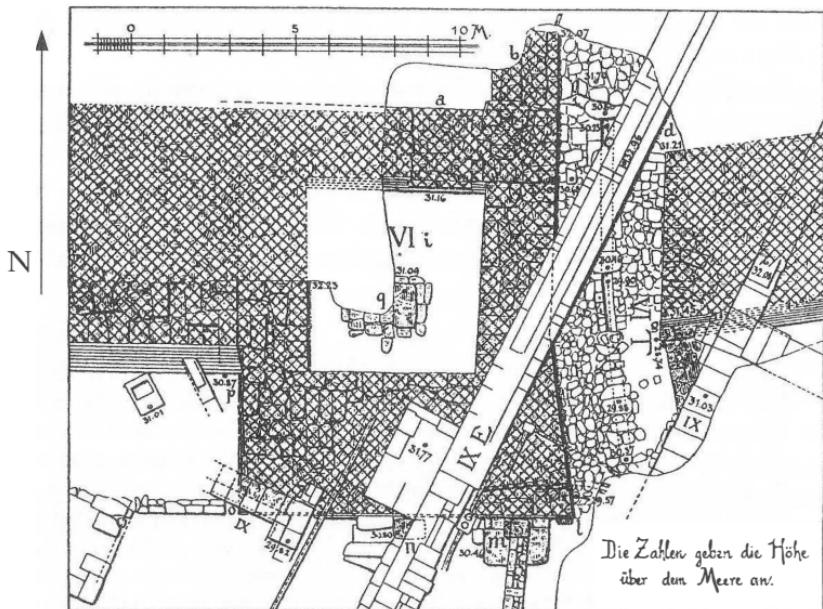


Abb. 1: Plan des Südturmes VI i, des Südtores VI T und des Westendes der südöstlichen Burgmauer mit den diese Reste überschneidenden römischen Mauern IX E und IX, der Drainage (man erkennt in der Mitte der Straße gut ihre Deckplatte [30,46 m] und ihren Boden [29,90 m]) über dem Meeresspiegel und des Pflasters der Straße 710 von VII a (G 9). - Nach Dörpfeld 1902, Abb. 43 (S. 132).

erstreckten sich die von Blegen angetroffenen, ungestörten Teile des Zerstörungsschuttes auf den Straßen 710 und 711 über Flächen von 30 bzw. 10 m Länge und von 3 bzw. 4 m Breite.²¹

Der Untergang von VII a wurde meist auf einen mykenischen Kriegszug zurückgeführt.²² Er kann aber ebensogut das Zeugnis eines aus natürlichen Gründen in der Sommerhitze ausgelösten Brandes sein, der seine verheerende Wirkung den immer wieder die Troas heimsuchenden heftigen Nordostwinden verdanken möchte. Dadurch wären

21 Blegen hat den nördlich des Südtors liegenden Abschnitt der Straße 710 samt der Zerstörungsschicht von VII a aufgedeckt. Eine größere Störung wurde nur im Bereich des Brunnens A (Troia IX) festgestellt, nördlich davon gab es nur punktuelle Störungen (Blegen 1958, 51 Abb. 6. 329). Auf dem Weg 711 war die Zerstörungsschicht in ihrem *westlichen* Abschnitt (F 9) gestört (Blegen a. O. 59).

²² Blegen 1958, 12f.; Blegen 1963 (s. Anm. 14), 161; Korfmann (s. Anm. 14), 64, 71, 352; Becks/Thumm (s. Anm. 14), 419.



Abb. 2: Blick von Südosten auf die Reste des Südturmes VI i über schneidende römische Mauer IX E, die Südwestecke der südöstlichen Burgmauer (unten rechts), die Drainage mit der auf Abb. 1 eingeziehnerten Deckplatte und das Pflaster von VII a (Mitte und unten links). Diesem Pflaster und der Abdeckung des Kanals lag die Zerstörungsschicht der Phase VII a auf. – Nach Grabungsfoto Dörpfelds, DAI Athen, Troja Neg. Nr. 572.

brennende Teile (Stoffetzen, Holz- und Schindelstücke, Gestrüpp usw.) von innen nach außen über die Mauer der Burg und durch offen stehende Tore geweht worden oder es wäre bei einem Unwetter in Burg *und* Untersiedlung zu Blitzschlägen gekommen, so daß sich das Feuer schnell ausgebreitet hätte. Deshalb hat selbst einer der Mitausgräber Blegens, J. L. Caskey, obwohl er von der Belagerungs-/Eroberungsthese überzeugt war, zugegeben, daß auch ein aus den erwogenen Gründen entstandener Brand das Ende von VII a heraufbeschworen haben kann.²³ In diesem Zusammenhang ist zu beachten, daß die Knochenreste so geringfügig waren, daß es unmöglich war, Aussagen über die Todesursache zu machen.²⁴ Und die Schädelstücke können jedenfalls nicht so erklärt werden, daß es sich bei ihnen um die Reste von Köpfen gehandelt hat, die von Schwertern abgeschlagen

²³ Bei Finley (s. Anm. 4), 9. – Vgl. Il. 17,735–741. 21,522–525.

²⁴ Siehe Anm. 15, 16.

worden sind, denn Hiebwaffen aus Bronze waren dazu nicht geeignet.²⁵ Auch der Tote in A 3 war kein durch Wurfgeschosse oder Steinwürfe zu Tode gekommener Angreifer, denn Waffenreste wurden bei ihm nicht entdeckt.²⁶ Alle Überreste der Toten, auf die man stieß, lassen sich ebensogut dadurch erklären, daß die Betroffenen von zusammenstürzenden Mauer- und Gebälkteilen bzw. herumgeschleuderten Steinen und Holzstücken erschlagen worden sind,²⁷ wobei die noch sichtbaren Leichen(teile) von den nach der Katastrophe Heimkehrenden begraben worden wären; auch mit dem Toten in A 3 kann so etwas geschehen sein.²⁸ Ebenso muß man die drei an weit voneinander entfernt liegenden Stellen gefundenen Pfeilspitzen nicht als Zeugnisse eines kriegerischen Ereignisses interpretieren.²⁹ Man kann sich leicht vorstellen, daß – da Pfeile auch in Häusern aufbewahrt worden sein dürften – ein noch übriggebliebener Pfeil in den Schutt geraten oder daß, weil jemand vor der Brandkatastrophe floh und es ihm gerade noch gelungen war, ein Bündel Pfeile mitzunehmen, ein Pfeil verlorengegangen ist und vom Schutt begraben wurde.³⁰ In diesem Zusammenhang sollte man nicht vergessen, daß auch in Straten, die den Zerstörungsschichten von VII a und VI vorauslagen, also in Ablagerungen, die *nicht* auf Eroberung zurückgeführt werden können, *ebenfalls* solche Waffenfunde gemacht worden sind.³¹

25 Dazu A. Snodgrass, Wehr und Waffen im antiken Griechenland (Mainz 1984) 52f. – Allerdings könnte der Kopf durch eine Keule zerschlagen worden sein.

26 Das Skelett lag innerhalb der Krümmung einer längeren Mauer, die eventuell die Umfriedung einer Begräbnisstätte war. Bei ihm wurden zwei *Perlen* und Fragmente einer *Gewandnadel* (?) aus Bronze, aber *keine* Waffenreste gefunden, vgl. dagegen das Skelett aus Sardes (s. Anm. 12); auch wäre der Tote an einer Stelle umgekommen (s. o. m. Anm. 16), die einem Sturmversuch nicht günstig war (s. Anm. 32). – Siehe auch R. Becks, Bemerkungen zu den Bestattungsplätzen von Troia VI, in: Mauerschau. Festschrift für M. Korfmann 1 (Remshalden/Grunbach 2002) 303f. Abb. 1, §. 8.

27 Auch ein solcher Sachverhalt kann die vereinzelt gefundenen bzw. weggebrochenen Kieferknochen und Kinnbacken erklären (s. Anm. 15, 16), deren Abtrennung vom Kopf jedenfalls nicht durch Schwerthiebe zustande gekommen zu sein scheint.

28 Vgl. Anm. 26.

29 Siehe Anm. 17.

30 Vgl. Hertel 2002, 68.

31 VI: in der Vorgängerschicht des Erdbebenschutts zwischen Haus VI G und der Burgmauer in J 7 (Blegen 1953 [s. Anm. 18], 22. 262. 270 Abb. 297 Nr. 36, 377); VII a: in der ‹Weststadt› wurden Waffenreste in einer älteren Brandschicht dieser Phase gefunden (s. Anm. 17).

Auffällig ist, daß gerade an *den* Stellen der Siedlung, an denen man Spuren von Kämpfen erwarten würde,³² im Bereich des Südtors VI T³³ und auf der Straße 710 (G 9/8), d.h. an der Stelle des Hauptzugangs zur Zitadelle und auf der zu ihrem Zentrum führenden Hauptstraße, nur ganz wenige Schädel- und Knochenreste und nur eine einzige Pfeilspitze gefunden wurden. Man sollte sich dabei klarmachen, daß sich gerade dieses Tor – zur Zeit von VII a das breiteste der Burg – Angreifern zum Eindringen angeboten haben müßte. Ebenso merkwürdig ist, daß selbst in *den* Bauten, die bei Angriffen einem Hagel von Pfeilen und/oder Schleuderkugeln/Wurfsteinen ausgesetzt waren, d.h. in den unmittelbar hinter der südlichen Burgmauer gelegenen und von Blegen freigelegten Häusern 701, 705, 722, 721 (FG 9)³⁴ und in dem von Korfmann ausgegrabenen ‹Bereich des VII b-Hauses› in E 9, zwar starke Zerstörungsschichten, aber nur eine einzige Pfeilspitze entdeckt worden sind.³⁵ Auch in *den* Bauten, für die das gleiche gilt, d.h. in den hinter der südöstlichen Burgmauer errichteten und von Dörpfeld ausgegrabenen Häusern VII β, γ, δ, sowie in dem Bereich zwischen Haus δ und dem Südosttor (JK 5/6), weiterhin in den Häusern VII ε und ζ, sind zwar starke Zerstörungsschichten, aber keine Waffenreste aufgetaucht.³⁶ Und das trifft auch auf den von Blegen noch vorgefundenen

³² Es ist kaum anzunehmen, daß die Hauptsturmversuche an der hoch aufragenden Westmauer und der sehr hoch gegründeten Nordmauer oder an der nördlichen und nordöstlichen Seite der Nordostbastion erfolgt sind (vgl. dazu Hertel 2002, 40f.), sondern an Toren (vgl. Il. 12, 442ff.), wie in Sardes (s. Anm. 12), Alt Paphos (s. Anm. 53) und wohl auch Lakisch (s. Anm. 51), sowie an schwachen Mauerstellen, wie ebenfalls in Lakisch.

³³ Jedenfalls das Südwesttor VI U (AB 7) wurde in der Phase VII a zugemauert (M. Klinkott/R. Becks in Begleitband 413 Abb. 461, 467). Das Südtor VI T, die schmale Westpforte VI V (zA 5) und *eventuell* das in der Phase VII a nach Süden vorverlegte und verhältnismäßig breite Südosttor VII S in K 6 (vgl. zu letzterem Tgb. 2, 44ff. bes. 47 m. Farbabbl. S. 46 a; Dörpfeld 1902, 130 Abb. 41 [S. 129]; Hertel 2002, 71; Hertel 2001, 19 m. Anm. 4 und Abb. 4) sowie vielleicht auch die kleine Pforte in der Südmauer der Nordostbastion VI R (K 5) waren noch zugänglich.

³⁴ Haus 701: Blegen 1958, 73 Abb. 322, 328, 330; dieses Haus war *eventuell* der Vorräum von Haus 705. – Haus 705: Blegen a. O. 76 Abb. 322, 328, 330. – Haus 722: ebd. 78 Abb. 322, 331. – Haus 721: ebd. 81 Abb. 322, 331.

³⁵ Siehe Anm. 17.

³⁶ In der *Grabungspublikation* verlautet von Zerstörungsschichten nichts (vgl. Dörpfeld 1902, 184ff.), dagegen wird davon gesprochen, daß VII a verlassen wurde (ebd. 193); aber die *Grabungstagebücher* erweisen sich als ergiebig, wobei Dörpfeld Zerstörungsschicht und ‹habitation/floor deposit› nicht voneinander

Teil der Zerstörungsschicht von Haus VII ζ^{37} und den erst von diesem freigelegten hinteren Teil des Hauses VII θ^{38} sowie auf die ebenfalls von ihm ausgegrabenen Häuser 700 (G 8/9)³⁹ und 730 (HJ 7/8)⁴⁰ zu. Ähnliches haben die Befunde auf dem von der Straße 710 nach Westen abzweigenden Weg 711 Ost und in dem daran gelegenen Haus 725 (F 8)⁴¹ und auf dem nicht überbauten Teil des gepflasterten Platzes in Planquadrat J 7⁴² ergeben. Auffällig ist darüber hinaus, daß selbst in der Untersiedlung von VII a nur eine einzige Pfeilspitze (eventuell noch die o. erwähnte Speerspitze) entdeckt wurde.⁴³

getrennt haben dürfte: Haus VII β : Im Vorraum verbranntes Getreide (Tgb. 2, 13 m. Abb. S. 13 a; vgl. auch 24f. m. Farbabb. S. 24 a; Dörpfeld 1902, Abb. 38), vor dem Haus verbrannte Lehmziegel (Tgb. 2, 13 m. Abb. S. 13 a und Farbabb. S. 10 a); in dem Haus könnten ebenfalls verbrannte Lehmziegel gefunden worden sein (Tgb. 3, 70 und Abb. S. 73). – Haus VII γ : Im Hinterraum sechseckige, in den Boden eingelassene Vorratsgrube, deren Wände mit kleinen Kalksteinen und Lehmziegeln verkleidet waren, die angebrannt, z. T. zu Kalk (Kalksteine) bzw. rot/gelb verbrannt bzw. z. T. verglast (Lehmziegel) angetroffen wurden, in der Grube verbranntes Getreide (Tgb. 2, 24f. m. Farbabb. S. 24 a; vgl. auch Tgb. 3, m. Abb. S. 73); im Vor- und Hinterraum Brandschutt und hineingefallene Steine (Tgb. 2, 33 m. Farbabb. S. 30 a, unter Raum \downarrow von VII b). – Haus δ : Brandschutt und hineingefallene Steine (Tgb. 2, 33f. m. Farbabb. S. 30 a, unter dem Raum \leftarrow von VII b). – Bereich zwischen Haus δ und dem Südosttor VII S: Brandschutt und hineingefallene Steine (Tgb. 2, 33f. m. Farbabb. S. 30 a, unter dem Raum \leftarrow von Troia VII b). Die an dieser Stelle des Tagebuchs vorgenommene Zuweisung der Hauses δ und des genannten Bereiches an VI wurde in der Grabungspublikation zu Recht korrigiert (Dörpfeld 1902, Abb. 75 [S. 195] Taf. III [s. hier VV]). Taf. VI). – Haus VII ϵ : Brandschutt, 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ m hoch, mit verbrannten Lehmziegeln (Tgb. 2, 38 m. Farbabb. S. 37a, Haus hier mit \leftarrow bezeichnet, und m. Abb. S. 51 a). – Haus VII ζ : «wieder ganz mit Brandresten (Holzkohle und roter Ziegelschutt) gefüllt» (Tgb. 2, 52f. m. Abb. S. 51 a). – Vgl. zu allem auch die Pläne Dörpfeld 1902, Abb. 70, 71, 75 (S. 185, 188, 195).

37 Blegen 1958, 109f. Abb. 338. – Die Holzkohle aus Haus VII ζ (s. Anm. 36) kann so etwas gewesen sein (vermutlich Heizmaterial), es wäre aber auch möglich, daß es sich dabei nur um verbrannte/verkohlte Holzstückchen gehandelt hat, denn die Nachgrabung hat nur eine dem Fußboden aufliegende Schicht «of soft black earth filled with charred and carbonized matter» erbracht (Blegen 1958, 109), Angaben, die auch zu anderen Häusern von VII a gemacht wurden (Blegen a. ●. 11. 50f. 56f. 65. 78. 81. 89f. 96. 98. 102. 110. 114. 120. 131. 134).

38 Blegen 1958, 114 Abb. 337–338.

39 Ebd. 66 Abb. 322. 328.

40 Ebd. 92 Abb. 338. 340.

41 Ebd. 84ff. Abb. 41. 42. 321. 322. 331.

42 Dörpfeld 1902, 187f. Abb. 71; Taf. III (s. hier VV). VI; Blegen 1953 (s. Anm. 18), Abb. 207; Blegen 1958, 105ff. Abb. 106. 321. 338. 351.

43 Siehe Anm. 17. – Ansonsten hat die Untersiedlung nichts dergleichen geliefert:

Jedoch könnte man entgegnen, daß gerade die Stellen *vor* der Burgmauer, die durch spätere Baumaßnahmen stark gestört bzw. mehr oder minder beseitigt worden sind, d.h. die vor der südlichen Mauer im Bereich des ‹Theaters› C, vor der südöstlichen Mauer in dem des ‹Theaters› B, auf der zum Südosttor VII S laufenden Rampe⁴⁴ und vor der südwestlichen Mauer in A 6/7, vor allem aber vor Südtor und Südturm,⁴⁵ Schauplätze von Kämpfen gewesen wären.⁴⁶ Merkwürdig wäre dann aber, daß – wenn man an diesen Stellen gestürmt hätte – die Häuser und Straßen *hinter* den jeweiligen Mauerabschnitten und vor allem die Gasse des Südtors und die Straße 710 keine bzw. kaum Waffenreste geliefert haben.⁴⁷ Vorstellbar wäre auch, daß im zentralen, durch die hellenistisch-römische Bautätigkeit abgetragenen Bereich der Zitadelle,⁴⁸ Kämpfe stattgefunden hätten; aber selbst dann würde man sich fragen, warum nicht auch in der Torgasse und auf der Straße Spuren solcher Auseinandersetzungen aufgetreten sind.⁴⁹

Angesichts solcher Überlegungen ist ein Blick auf die Zerstörungsschichten von Städten lehrreich, die zweifelsfrei belagert und im Sturm genommen wurden: In Sardes,⁵⁰ dem wohl schon 701 von den Assyriern eroberten Lakisch in Israel,⁵¹ dem an der Stelle von Izmir Bayraklı

Areal 742 in J 8, der Zwickel von Burgmauer und Südturm (Blegen 1958, 119f. Abb. 136. 321. 338). – Haus 741 in K 6 (ebd. 120ff.; hier wurde aber das schon erwähnte Fragment vom Kinnbacken eines erwachsenen Mannes gefunden [s.o. Anm. 15]). – Haus 749 in A 7 (Blegen a. O. 130f.).

44) Die Reste von VII a (inklusive des Brandschuttes) sind jedenfalls im nördlichen Teil des Rampenwegs, und zwar im Bereich des Hauses in K 6, anscheinend bis zur Zerstörungsschicht von VI abgetragen worden (vgl. Tgb. 2, 37f. 44f. mit Farabb. 37 a. 44 a; Tgb. 3, Abb. S. 90f.; Dörpfeld 1902, 130 Abb. 41; 195f. Abb. 76 und Taf. III [s. hier VV]. VI; Blegen 1958, Abb. 339).

45) Siehe Anm. 20.

46) Man kann sich das im Prinzip – obwohl es sich um VI handelt – gut anhand des Holzmodells der Burg klarmachen, siehe Begleitband Abb. 349 (S. 336).

47) S. Anm. 17. 20. 21.

48) Dörpfeld 1902, 34. 211.

49) Daß es beim Sturm erst im Zentrum der Burg zu kriegerischen Auseinander setzungen gekommen sein sollte, ist nicht anzunehmen, denn gerade von der Burgmauer aus ließ sich der Feind am besten abwehren. Natürlich kann oben der Endkampf ausgefochten worden sein, aber das setzt vorangegangene Kämpfe an anderen Stellen der Siedlung voraus, vgl. auch Anm. 51–58 und Anm. 70.

50) Siehe Anm. 12.

51) An ihrem Schwachpunkt, an der Südwestseite der zweiten, äußeren Stadtmauer, wurde eine Belagerungsrampe entdeckt, die von *Hunderten* von Pfeilspitzen umgeben war. Auch das äußere, zweite Stadttor im südlichen Abschnitt der Westmauer dürfte Schauplatz eines auf einer Belagerungsrampe erfolgten An-

gelegenen und von den Lydern um 600 eingenommenen Alt-Smyrna,⁵² dem 497 von den Persern erstürmten Alt-Paphos auf Zypern⁵³ und dem 348 von Philipp von Makedonien besiegten Olynth auf der griechischen Halbinsel Chalkidike⁵⁴ wurden *zahlreiche*, und stellenweise *dicht* beieinander liegende Waffenreste entdeckt, und das im Fall von Olynth, *obwohl* die Stadt zuerst von den Truppen Philipps und später von Heimkehrern stark geplündert worden ist.⁵⁵ Man mache sich dabei klar, daß nicht nur in Sardes, sondern auch in Lakisch, Alt-Smyrna und

griffs gewesen sein, was archäologisch deshalb noch nicht nachgewiesen werden konnte, weil das Tor durch eine jüngere Anlage weitgehend verdeckt wird (D. Ussishkin, Excavations at Tell Lachish 1973–1977. Preliminary Report [Jerusalem 1978] 67ff.; ders., Israel Exploration Journal 30, 1980, 174ff.; H. Weippert, Palästina in vorhellenistischer Zeit. Handbuch der Archäologie. Vorderasien II 1 [1988] 525f. 611 Abb. 4. 46; A. Negev [Hg.], Archäologisches Bibel-Lexikon [Neuhausen/Stuttgart 1991] 263ff. *«Lachish»*, bes. 264f.). – Zur Stadt- und Festigungsanlage s. V. Fritz, Die Stadt im alten Israel (München 1990) 84f. Abb. 36. 37. 38.

52 In der Zerstörungsschicht, besonders im Nordteil der Stadt, wurden zahlreiche Speer- und Pfeilspitzen gefunden (allerdings keine menschlichen Skelettreste). Zudem haben die Lyder einen der Erstürmung Alt-Smyrnas dienenden Hügel an die Nordwestecke der Stadtmauer gebaut, der eine Vielzahl der bei den Kämpfen verschossenen Pfeilspitzen enthielt (J. M. Cook/R. V. Nicholls, Annual of the British School at Athens 53/54, 1958/59, 23f. 128ff.). Im Bereich des südlichen Torbaus der zur Tempelterrasse führenden Rampe hat man ein Waffenlager freigelegt, das aus vielen Speerspitzen, einem Schwert und einem Helm bestand (J. M. Cook†/R. V. Nicholls, Old Smyrna Excavations. The Temples of Athena. Annual of the British School at Athens. Supplementary Volume 30 [London 1998] 24 Abb. 5 Taf. 18 b. 19 a. b.).

53 Allein aus der auf das Nordosttor zuführenden, den Festungsgraben ausfüllenden Belagerungsrampe sind mehr als 500 Waffenreste, darunter viele Pfeil- und Speerspitzen, gekommen; auch der mit Brand durchsetzte Zerstörungsschutt der Torgasse war voll von solchen Funden. Außerdem haben sich 422 Wurfsteine gefunden (F. G. Maier, Chiron 2, 1972, 17ff.; ders., Archäologie und Geschichte. Ausgrabungen in Alt-Paphos. Konstanzer Universitätsreden [Konstanz 1973] 17ff.; E. Erdmann, Deutsches Archäologisches Institut. Ausgrabungen in Alt-Paphos auf Zypern, hg. v. F. G. Maier, Heft 1. Nordostbastion und persische Belagerungsrampe in Alt-Paphos I. Waffen und Kleinfunde [Konstanz 1977] 1f. 4ff. 25. 80ff.).

54 In der Zerstörungsschicht wurden über die Stadt verstreut viele Waffenreste gefunden (D. M. Robinson, RE XVIII 1 [1939] 329 s.v. Olynthos; ders., Excavations at Olynthos. X. Metal and Minor Miscellaneous Finds [Baltimore 1941] 378. 382ff. Typ Cff. Taf. 120–126 [Pfeilspitzen]; 412ff. Taf. 127 [Speerspitzen]; 418ff. Taf. 130–134 [Schleuderkugeln]); 443ff. Taf. 135–137 [Bronzeschild]).

55 D. M. Robinson, Die Antike. Zeitschrift für Kunst und Kultur des klassischen Altertums 11, 1935, 275.

Alt-Paphos die Besiedlung weiterging, wenngleich in Lakisch und Alt-Paphos in größerem zeitlichen Abstand.⁵⁶ Zum Vergleich sei auch das gegenüber der griechischen Insel Samos an der türkischen Westküste gelegene Milet herangezogen, wo sogar in einer vor dem ‚Heiligen Tor‘ angebrachten *Auffüllungsschicht*, die aus dem Schutt der persischen Eroberung von 494 bestand, Pfeilspitzen und ein abgeschlagener Kopf gefunden wurden.⁵⁷ Vergessen sollte man auch nicht die große Zahl von Pfeil- und Speerspitzen, die im Perserschutt am Nordabhang der Akropolis in Athen aufgetaucht sind.⁵⁸

Auf die zwei neuerdings noch herangezogenen Befunde aus der ‚Weststadt‘ ist schon an anderer Stelle eingegangen worden;⁵⁹ was das Grab angeht, so weist nichts auf den Sachverhalt hin, daß der Tod der darin Bestatteten auf die Begleiterscheinungen einer Belagerung zurückgeht. Wie dagegen bei einer Belagerung und Eroberung Getötete aussehen, zeigen die zahlreichen Funde aus dem um 43 n. Chr. von den Römern eingenommenen Maiden Castle/Dorset (England), wo in den Skeletten noch die tödlichen Waffenteile steckten bzw. an den Knochenresten noch die Verletzungen zu sehen waren (die Toten hatte man offenbar nach der Eroberung auf einem ‚Kriegsfriedhof‘ notdürftig begraben).⁶⁰ Einen im Prinzip ähnlichen Fundkomplex stellen die Massengräber der bei der Eroberung von Asdod (nördlich von Gaza) durch die Assyrer 712 getöteten Philister⁶¹ und die Höhle mit 2000 Skeletten bei Lakisch dar, bei denen es sich um die Reste der 587 bei den Kämpfen mit den Babylonieren zu Tode gekommenen Israeliten handeln könnte.⁶² Derartige Grabkontakte sind in Troia nicht entdeckt worden.

Im übrigen sollte nicht übersehen werden, daß in der ‚Weststadt‘ – obwohl hier eine größere Zahl von Hausresten mit zugehörigen Ab-

⁵⁶ Lakisch: Nach dem Ende des Assyrer-Reiches um 610 v. Chr. (Fritz [s. Anm. 51], 89). – Alt-Smyrna: Wiederbesiedlung einige Jahrzehnte danach (Cook/Nicholls 1958/59 [s. Anm. 52], 29). – Alt-Paphos: Wiederbesiedlung eines Teils des Wohngebietes im späten 5. Jh. v. Chr., Wiederaufbau der Befestigungsanlagen im 4. Jh. v. Chr. (Maier 1972 [s. Anm. 53], 27f. 30).

⁵⁷ V. von Graeve, Archäologischer Anzeiger 1999, 3f.

⁵⁸ O. Broneer, *Hesperia. Journal of the American School of Classical Studies at Athens* 2, 1933, 341f. Abb. 13; Broneer a. O. 4, 1935, 114ff. Abb. 4. 5; Broneer a. O. 7, 1938, 209.

⁵⁹ Hertel 2002, 68ff.; Hertel 2001, 28.

⁶⁰ R. E. M. Wheeler, *Maiden Castle, Dorset. Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London* No. XII (Oxford 1943) 63f. Taf. 57–63.

⁶¹ T. u. M. Dothan, *Die Philister. Zivilisation und Kultur eines Seevolkes* (München 1995) 161f.

⁶² Negev (s. Anm. 51), 264.

lagerungen ausgegraben worden ist – über die beiden eben angesprochenen und in ihrer Bedeutung problematischen Befunde hinaus keine Indizien für eine Belagerung und Eroberung festgestellt werden konnten.⁶³ Und nirgendwo haben sich auch in der Umgebung der Siedlung der Zerstörungsschicht von VII a gleichzeitige Spuren von Belagerungsversuchen finden lassen: Schanzen und Lagerplätze für Schiffe wurden weder im Umkreis von Troia noch an der Nord- oder Westküste entdeckt.⁶⁴

Festzuhalten bleibt, daß alle zugunsten einer Belagerung und Eroberung von VII a vorgebrachten Zeugnisse keine eindeutigen Anhaltpunkte für die Belagerungs-/Eroberungsthese geben, ja zum Teil sogar gegen sie sprechen.⁶⁵

Es bleibt noch ein von der Forschung unbeachtet gebliebener Befund zu besprechen, und zwar die Brandzerstörung im nördlichen Raumteil des Osttraktes des Untergeschosses von Haus VI M (CD 7/8), wohl einer Küche. Dieser Kontext, den A. Brückner und Dörpfeld⁶⁶ noch auf das Ende von VI bezogen haben, stellt jedoch ein Zeug-

63 Vgl. Korfmann (s. Anm. 14), 71 Abb. 74. 75; M. Korfmann, *Studia Troica* 9, 1999, 15 Abb. 14 b; ebd. 8, 1998, 31ff. Abb. 27 b; ebd. 7, 1997, 38ff. Abb. 27. 35; ebd. 6, 1996, 33ff. Abb. 25. 29–32; ebd. 5, 1995, 19ff.

64 Das gilt auch für VI, VII b 1 und VII b 2. – Vgl. J. M. Cook, *The Troad. An Archaeological and Topographical Study* (Oxford 1973) 151ff. 159ff. 43. 91f. 169ff. 181f. 185ff.

65 Vgl. das zu den Stellen von VII a Gesagte, die von Angriffen betroffen gewesen sein und diesbezügliche Zeugnisse hätten liefern müssen (s. Anm. 20. 21. 34–43).

66 «Eine plötzlich hereingebrochene Katastrophe, deren Trümmer von späteren Ansiedlern nicht fortgeräumt worden sind, muss es veranlasst haben, dass in dem einen Raum des Gebäudes die Einzelheiten der innern Einrichtung noch sich erkennen liessen. ... An den Raum mit den Pithoi stiess ein kleineres Gemach an, in welchem vor der Wand eine breite Thonröhre noch aufrecht stand ... Dicht neben ihr auf der einen Seite war in dem Estrich des Fussbodens ein Pithos so weit eingelassen, dass seine Oeffnung gerade in Höhe des Fussbodens war. Daneben lagen auf dem Fussboden und in ihn hineingetreten ein paar Mahlsteine und Scherben von grossen Pithoi, und um die Röhre herum standen, offenbar an der Stelle ihres ehemaligen Gebrauches, ein paar Schalen allereinfachster Art aus kaum gebranntem Thon, ... Daneben stand aber auch auf dem Fussboden eine mykenische Büchse ...; es lag die Vermutung nahe, dass das feine Gefäss erst nachdem es unansehnlich geworden, in diesen Wirtschaftsraum gerathen war. In der Röhre selbst fanden sich im Schutte einige wenige Getreidekörner. Zahlreicher waren diese in verkohltem Zustande auf der anderen Seite der Röhre am Boden, wo auch eine Rinne im Boden des Zimmers bemerkbar war. Die Steinwand des Gemaches hatte stark durch Feuer gelitten. ...» A. Brückner bei W. Dörpfeld, *Bericht über die im Jahre 1893 in*

nis für den Untergang der Nachfolgesiedlung dar, wie eine neuerliche Analyse von Grabungsbericht und -otos ergeben hat (Abb. 3. 4).⁶⁷ Die Küche ist offenbar fluchtartig verlassen worden, als man mitten in der Arbeit steckte.⁶⁸ Ein unerwartetes Ereignis muß also den oder die hier Tätigen zur Flucht getrieben haben. Dies kann sowohl ein Angriff von Feinden als auch ein aus natürlichen Gründen entstandener Brand gewesen sein. Käme ersteres in Frage, so kann es sich aber nur um einen *Überraschungsangriff* gehandelt haben, was heißen soll, um einen plötzlich eingetretenen Überfall *ohne* vorangegangene Belagerung,⁶⁹ wie das Beispiel des um 1190 den Seevölkern (?) zum Opfer gefallenen Ugarit an der Küste Syriens zeigt.⁷⁰ Um die Zerstörungsschicht von VII a zu erklären, stellt sich folglich die Alternative: ‹*Überraschungsangriff* der

Troja veranstalteten Ausgrabungen [Leipzig 1894] 113f.; s. auch Tgb. 1, 46 (m. Abb. S. 46 a); Tgb. 2, 41. 55 m. Farabb. S. 41 a; Dörpfeld 1902, 160 Abb. 57 (S. 156).

67 Vgl. auch Dörpfeld 1902, Abb. 57. – Schon Blegen hat ihn wegen des eingelassenen zweiten Bodens und der darauf gesetzten kleinen, an die Westwand des Raums angeschobenen Quermauer (unmittelbar links der Röhre) VII a zugewiesen (Blegen 1958, 66; Blegen 1963 [s. Anm. 14]). Zudem weisen die Art der Brandkatastrophe (s. o. m. Anm. 14) und der in den Boden eingelassene Pithos (was bekanntlich typisch für die Phase VII a war) nicht auf einen späteren Bauvorgang aus der Zeit von VI, sondern von VII a hin. Das ist auch deshalb wahrscheinlich, weil andere Teile des Hauses VI M sowohl in der Phase VII a als auch VII b noch bewohnt wurden (Tgb. 2, 41ff. m. Abb. S. 42 a; Dörpfeld 1902, Taf. VI).

68 Klar dargelegt von Brückner (s. Anm. 66).

69 Vgl. Anm. 9. – Hätte ein Überraschungsangriff nach einer *abgebrochenen* Belagerung stattgefunden, so müßten sich die Spuren vorangegangener Kämpfe, und d.h. solche wie w. o. Anm. 20. 21. 34–43 beschrieben, abzeichnen.

70 In der Zerstörungsschicht von Ugarit wurden über die ganze Stadt, in Häusern und auf Straßen, verstreut zahlreiche Pfeilspitzen verschiedenster Form gefunden, davon allein 25 im Zentrum der Stadt und 30 in der Ville sud, so daß auf Straßenkämpfe geschlossen werden kann (M. Yon in W. A. Ward/M. Sharp Joukowsky, The Crisis Years: The 12th Century B.C. From Beyond the Danube to the Tigris [Dubuque/Iowa 1989] 117 Abb. 14, 5, a). Wie das weitgehende Fehlen von Toten, Funde versteckter Wertgegenstände in der Ville sud, *umgestürztes Hausinventar und eine größere Anzahl mitten im Stadium der Reinigung verbliebener Teller in einem Haus zeigen*, ist jedenfalls ein Teil der Bewohner sehr hastig geflohen (Yon a. O. 117f.). Der ganze Befund deutet auf einen Überraschungsangriff hin, der dadurch erleichtert wurde, daß die Hauptmacht des ugaritischen Heeres im südlichen Kleinasien operierte (M. C. Astour, American Journal of Archaeology 69, 1965, 253f.; G. A. Lehmann in J. Latacz [Hg.], Zweihundert Jahre Homer-Forschung. Rückblick und Ausblick. Colloquium Rauicum 2 [Stuttgart/Leipzig 1991] 116f.; Yon a. O. 119f.).



Abb. 3: Blick in den Osttrakt des Untergeschosses des Hauses VI M in CD 7/8 von Südosten. Die Küche der Phase VII a ist in der Mitte (etwas rechts), auf höherem Niveau (mit der Röhre), zu sehen. Zu dem Fußboden dieser Bauphase gehört auch die kleine Quermauer (unmittelbar links von der Röhre). – Nach Grabungsfoto Dörpfelds, DAI Athen, Troja Neg. Nr. 540.

eben definierten Art oder <aus nichtkriegerischen Gründen entstandener Brand.

Dabei ist zu beachten, daß für die Zeit nach der Brandkatastrophe, für die Siedlung VII b 1, einerseits mit der Niederlassung eines neuen, vom Balkan kommenden Volkes,⁷¹ andererseits mit dem Weiterleben eines Teils der älteren Bevölkerung gerechnet werden muß,⁷² wodurch sich die Situation in VII a von der in Ugarit unterscheidet. Ebenso muß man in Rechnung stellen, daß in der Zerstörungsschicht von VII a – ebenfalls anders als in Ugarit⁷³ – nur spärliche Waffenfunde gemacht worden sind. Geht man von der These eines Überraschungsangriffs aus, dann wären folgende Szenarien vorstellbar:

1. Unerwartet hätten sich Angreifer genähert. Da sie im Vergleich zu den Verteidigern sehr zahlreich gewesen wären und eventuell noch andere Umstände die Einnahme erleichtert hätten, so das Fehlen eines

71 Hertel 2002, 70ff.

72 Ebd.

73 Siehe Anm. 70.



Abb. 4: Blick in die Küche im Osttrakt des Untergeschosses von Haus VI M in CD 7/8 von Südosten. Die Webgewichte – die Ansammlung von Objekten in der Ecke rechts (vor der Nordmauer) – sind wohl vom Obergeschoß auf den Fußboden gefallen. – Nach Grabungsfoto Dörpfelds, DAI Athen, Troja Neg. Nr. 309.

Teils der troianischen Krieger,⁷⁴ wäre die Ringmauer – obwohl immer noch widerstandsfähig⁷⁵ – von den Bewohnern nicht mehr als wirkungsvolles Hindernis angesehen worden. Vor allem Frauen und Kinder hätten die Niederlassung so schnell wie möglich verlassen. Nur wenige zurückgebliebene Verteidiger hätten Widerstand geleistet, dabei auch im Zentrum der Zitadelle. Troia wäre schnell erstürmt und die kleine Verteidigerschar getötet worden. Man hätte die Siedlung geplündert und in Brand gesteckt, aber, da man es nur auf Plünderung abgesehen hätte, keinen Versuch gemacht, die Flüchtlinge einzuholen und gefangenzunehmen. Dann wären die Sieger abgezogen. Die Flüchtlinge hätten sich in den Ort zurückgegeben und mit seinem Wiederaufbau begonnen. Gleichzeitig damit oder etwas später hätte das balkanische Volk, das vielleicht schon seit längerem auf der Suche nach neuen Wohnsitzen gewesen wäre, die günstige Situation ausnutzend, Troia

⁷⁴ Vgl. ebd.

⁷⁵ Hertel 2002, 63ff.

besiedelt. Die beiden Völker hätten nun hier neben- bzw. miteinander gelebt.

2. Auf die gleiche Art wie eben für die Angreifer geschildert, hätte sich das balkanische Volk, das eventuell schon seit längerem auf der Suche nach neuen Wohnsitzen gewesen wäre, Troias rasch bemächtigt, wobei es gelungen wäre, viele Flüchtlinge einzuholen und gefangen-zunehmen. Beim oder nach dem Sturm wäre die Siedlung in Brand geraten.⁷⁶ Man hätte den Ort wiederaufgebaut und die Sieger hätten hier neben bzw. mit den Überlebenden der älteren Bevölkerung, diese wenigstens anfänglich noch im Zustand der Sklaverei, gesiedelt.

Somit ist die Annahme von Kämpfen im Rahmen eines Überraschungsangriffes durchaus möglich, wobei es sich allerdings um einen solchen ganz *besonderer* Art gehandelt hätte. Genauso denkbar ist die andere oben erwogene Erklärung, nämlich die einer aus alltäglichen Gründen entstandenen Brandkatastrophe: Die Bewohner hätten infolgedessen die Flucht ergriffen, was vielen gelungen wäre. Ein kleiner Teil hätte das nicht geschafft und wäre ein Opfer des Unglücks geworden. Die Flüchtlinge hätten sich dann in die Ruinen zurückbegeben. Gleichzeitig damit oder etwas später wäre aus dem schon erwähnten Grund und in der unter 1. beschriebenen Weise das balkanische Volk hinzugekommen. Der Ort wäre wiederaufgebaut worden und die beiden Völker hätten hier nun neben- bzw. miteinander gelebt.

Der Untergang von VII b 1 (1200–1120) und VII b 2 (1120–1020)

Diese Siedlungen sind anscheinend durch Brandkatastrophen bzw. VII b 2 eventuell auch durch ein von Bränden begleitetes Erdbeben zugrunde gegangen.⁷⁷

76 Da man sich hier niederlassen wollte, kann vermutet werden, daß man den Wohnbereich so weit wie möglich hat schonen wollen. Vielleicht wurde aber das Zentrum in Brand gesteckt (zum Zeichen des Sieges) und das Feuer hätte dann weiter um sich gegriffen.

77 Vgl. Ausstellungsführer 178f.; s. aber Hertel 2002, 75. 78; Hertel 2001, 28f. m. Anm. 22–25; Mountjoy (s. Anm. 11) 333f. und die verschiedene neuere Arbeiten (auch meine) zusammenfassenden Bemerkungen von W. Kullmann, Homer und das Troia der späten Bronzezeit, in: A. Rengakos, W. Kullmann (Hg.), Realität, Imagination und Theorie. Kleine Schriften zu Epos und Tragödie in der Antike (Stuttgart 2002) 133f. m. Anm. 165–169.

Schlußfolgerungen

Wirft man zusammenfassend einen Blick auf die Zerstörungsschichten von VI bis VII b 2, so ergeben sich folgende Resultate: Es fehlt *jedes* Indiz, das es erlauben würde, das Ende von VI, VII b 1 und VII b 2 auf eine Belagerung und Eroberung zurückzuführen. Der Untergang dieser Siedlungen kann zwanglos als Folge von Naturkatastrophen oder Bränden, die alltägliche Gründe hatten, erklärt werden. Auch das Ende von VII a ist nicht durch eine Belagerung und Eroberung herbeigeführt worden, es *könnte* aber – wie oben dargelegt – die Folge eines Überraschungsangriffs gewesen sein. Jedoch ist es genauso gut möglich, die Ursache in einer Brandkatastrophe der eben angesprochenen Art zu suchen. Hätte man VII a durch einen Überraschungsangriff eingenommen, so wären die Angreifer entweder einfache Plünderer oder das balkanische Volk auf der Suche nach neuen Wohnsitzten gewesen. Sollten es Plünderer gewesen sein, so könnte es sich um die Seevölker gehandelt haben, dabei mit einem *möglicherweise* aus mykenischen Griechen bestehenden Truppenteil.⁷⁸ Selbst wenn das so gewesen wäre, dann wären solche Mykener aber nur eine entwurzelte, marodierende Schar gewesen, nicht aber das gut organisierte, zielstrebige vorgehende Koalitionsheer der Sage usw.; außerdem wäre dem Angriff keine Belagerung vorangegangen.⁷⁹

Daß sich mykenische Griechen den durch ein Erdbeben bzw. durch einen normalen Brand zustande gekommenen Untergang von VI bzw. VII a zunutze gemacht hätten, um die jeweilige Siedlung als Wirtschaftsmacht auszuschalten, kann ebenfalls ausgeschlossen werden: Zum einen hatten sie dazu keinen Grund, denn der Handel zwischen ihnen und den Trojanern war selbst zur Zeit von VI gering und nahm in der Folgezeit noch ab;⁸⁰ außerdem hatten sie zu keinem Zeitpunkt

78 So die Vermutung von Mountjoy (s. Anm. 11), 301; ähnlich auch Finley 1964 (s. Anm. 4), 6ff., der es für möglich gehalten hat, daß zu diesen mykenischen Griechen gehört haben könnten. Allerdings wäre zu fragen, ob die Seevölker überhaupt so weit nördlich operiert haben. – Zuletzt zu den Seevölkern s. W.-D. Niemeier in: S. Gitin u. a., *Mediterranean Peoples in Transition. Thirteenth to Early Tenth Centuries BCE. In Honor to Professor Trude Dothan (Jerusalem 1998)* 45ff.

79 Vgl. Finley (s. Anm. 4), 6ff. – Man denke in diesem Zusammenhang an die von Cobet (s. Anm. 4) gegebene Definition von ‚historischem Kern‘.

80 Vgl. dazu F. Kolb in H. J. Behr u. a. (Hg.), *Troia – Traum und Wirklichkeit. Tagungsband zum Symposium im Braunschweigischen Landesmuseum am 8. und 9. Juni 2001 im Rahmen der Ausstellung ‚Troia – Traum und Wirklichkeit‘*

essentielle wirtschaftliche Interessen an den hinter den Dardanellen gelegenen Ländern.⁸¹ Zum anderen war es nach den Zerstörungen dieser Siedlungen auch nie zu einer Niederlassung von Mykenern in der Troas gekommen.⁸² Und was einen mykenischen Kriegszug gegen VII a anbelangt, so muß man sich auch darüber im klaren sein, daß diese Siedlung im Vergleich zu VI verarmt war.⁸³ Warum also sollten mykenische Griechen einen Handelskrieg gegen VII a geführt haben? Überdies ließen die Bedrohung, unter der die Zentren der mykenischen Welt am Ende des 13. Jhs. standen, und die Zerstörung, der sie um 1190 anheimfielen, keinen Feldzug gegen VII a zu.⁸⁴

Abkürzungen

- Ausstellungsführer = M. Vetter/D. Thumm in: *Troia. Traum und Wirklichkeit. Braunschweigisches Landesmuseum und Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig. Kunstmuseum des Landes Niedersachsen. Ausstellungsführer (2001) 124ff.*
- Begleitband = *Troia – Traum und Wirklichkeit, Begleitband zur Ausstellung in Stuttgart, Braunschweig und Bonn. (2001).*
- Blegen 1958 = C. W. Blegen, *Troy IV. Settlements VII a, VII b and VIII (Princeton 1958).*
- Dörpfeld 1902 = W. Dörpfeld, *Troia und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen und historischen Schichten von Ilion 1870–1894 (Athen 1902).*
- Hertel 2002 = D. Hertel, *Troia. Archäologie. Geschichte. Mythos. C.H. Beck Wissen 2166 (2., durchgesehene Aufl., München 2002 [1. Auflage 2001]).*
- Hertel 2001 = D. Hertel, *Troia – Sage und Geschichte, in: Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen, Heft 7, 2001, 19ff.*
- Tgb. 1 = W. Dörpfeld, *Troja 1893. Ausgrabungen in Troja (Hisarlik) im Frühjahr und Sommer 1893. Tagebuch 1.*
- Tgb. 2 = W. Dörpfeld, *Troja 1894. Ausgrabung von Troja 26. April–15. Juli 1894. Tagebuch der Arbeiten und architektonischen Funde.*
- Tgb. 3 = W. Dörpfeld, *Troja 1893–94.*

(Braunschweig 2002) 28ff.; Hertel 2002, 50ff. 65f., der hier u.a. von den Ergebnissen der Untersuchungen von H. Mommsen u.a., *Archäologischer Anzeiger* 2001, 169ff., bes. 181ff. 202f., ausgeht.

⁸¹ So mit Nachdruck M. Basedow, *Besik Tepe. Das spätbronzezeitliche Gräberfeld. Studia Troica. Monographien 1 (2000) 164*; vgl. Kolb (s. Anm. 80), 27f.

⁸² Vgl. Hertel 1992 (s. Anm. 4), 82, zwar im Zusammenhang mit VI vorgebracht, aber die Überlegungen gelten auch für VII a.

⁸³ Vgl. Hertel 2002, 65f.

⁸⁴ Hertel 1992 (s. Anm. 4), 87 m. Anm. 52 (dort allerdings noch auf das Ende von VI bezogen).